

25.01.2025
SONNABEND



15.30 Uhr · Großer Saal
JEREMY JOSEPH *Orgel*

ORGEL **STUNDE**

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

ARNOLD SCHÖNBERG (1874–1951)

Variations on a Recitative op. 40

JOHANN SEBASTIAN BACH

„Schmücke dich, o liebe Seele“ – Choralbearbeitung BWV 654

MAX REGER (1873–1916)

Fantasie und Fuge d-Moll op. 135b

ZUM PROGRAMM

Jeremy Joseph, der diese Orgelstunde kurzfristig für seinen erkrankten Lehrer Martin Haselböck übernommen hat, ist dem Berliner Publikum allerdings längst kein Unbekannter mehr: Vor sechs Jahren war er im Großen Saal des Konzerthauses Berlin bereits als Duopartner von Gottlieb Wallisch zu erleben, mit dem er ein fulminantes Programm für Orgel und Klavier auf die Bühne brachte. In diesem Soloprogramm spannt er einen Bogen von Johann Sebastian Bach und Max Reger – jeweils mit Großwerken vertreten – zu Arnold Schönberg als einem „Klassiker der Moderne“, dessen Variationen über ein Thema von Johann Sebastian Bach inzwischen auch zum Standardrepertoire gehören.

JOHANN SEBASTIAN BACH: PRÄLUDIUM UND FUGE ES-DUR BWV 552

Präludium und Fuge Es-Dur bilden den Rahmen für die im III. Teil der „Klavierübung“ vereinten Choralbearbeitungen und Duette. Längst ist, trotz der enormen spieltechnischen Anforderungen, die instrumentale Virtuosität nicht mehr vordergründig spürbar, sondern integriert in eine Tonsprache voll Universalität und Geschlossenheit. Die übersichtliche Gliederung des Präludiums verrät die Formdisposition italienischer Konzertsätze, die punktierte Rhythmik der refrainartig eingesetzten Eckteile ist dagegen von der Ouvertüre der Franzosen inspiriert. Die Fuge, dreiteilig aufgebaut, ist ganz auf Steigerung angelegt – in jedem der drei Teile wird die Grundbewegung beschleunigt, im ersten Teil eine Viertelbewegung im 4/2-Takt, im zweiten Teil laufende Achtelnoten im 6/4-Takt, im letzten Teil dann zum 12/8-Takt beschleunigt. Jeder der drei Fugenabschnitte führt ein eigenes Thema durch, wobei das Thema des ersten Teiles (in leicht veränderter Gestalt) auch im zweiten und dritten Teil mit verarbeitet und durchgeführt wird, so dass diese beiden Abschnitte Doppelfugenenwicklungen sind. Albert Schweitzer hatte in seinem berühmten Bach-Buch (1905/08) aufgrund der musikalischen Gegebenheiten diese Fuge Es-Dur als Darstellung der Dreifaltigkeit interpretiert – Gott in seinen drei Personen Vater, Sohn und Geist (dies sind die drei Fugenabschnitte), aber als eine, ungeteilte Gottheit (dafür steht die die drei Abschnitte verklammernde Grundgestalt) – und aus dem Präludium das Sinnbild der göttlichen Majestät herausgelesen: Interpretationen, die dokumentarisch und analytisch zwar kaum beweisbar sind, aber bei hörender und lesender Betrachtung der großartigen Musik durchaus einleuchten können und darauf hinweisen, dass diese Musik trotz ihrer künstlerischen Vollkommenheit für etwas noch Größeres einzustehen versucht.

ARNOLD SCHÖNBERG: VARIATIONEN ÜBER EIN REZITATIV OP. 40

Komposition für Orgel liefert sich häufig dem Verdacht aus, nicht zeitgemäß zu sein. Erst in den großen Orgelwerken Max Regers und Olivier Messiaens fand die Orgelmusik den Anschluss an die jeweils modernste Kompositionstechnik, in beeindruckender Weise fortgesetzt von den Komponisten der Avantgarde in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Dagegen waren die Vorzüge des Instrumentes Orgel für die Wiedergabe polyphoner Strukturen unbestritten, nur wurden diese Vorzüge aufgrund des musikgeschichtlichen Zeitgeistes weniger beachtet und kaum in Anspruch genommen. Durch intensive Bach-Studien der Kenner*innen und Liebhaber*innen kam jedoch die Orgel immer wieder neu zu Ehren, wovon zum Beispiel Robert Schumanns B-A-C-H-Fugen ein beredtes Zeugnis ablegen. Selbst ein kompositionstechnisch so durchgearbeitetes Werk wie Schönbergs Variationen über ein Bachsches Rezitativ aus dem Jahre 1941 wirkt im Kontext des Gesamtwerkes eher konservativ, da auf einen Zentralton – d – bezogen.

Schönberg schrieb dieses Werk nach dem vergeblichen Versuch, eine zwölftönig organisierte Orgelsonate zu komponieren. Schönberg beschrieb selbst die Geschichte der Entstehung: „Dieses Stück habe ich komponiert auf Veranlassung der Gray Company, die eine Serie von modernen Orgelstücken veröffentlicht hat. Ich sollte eigentlich ein kurzes Stück schreiben, aber die Variationen haben mich so interessiert, und so ist es ein langes Stück geworden.“

JOHANN SEBASTIAN BACH: „SCHMÜCKE DICH, O LIEBE SEELE“ BWV 654

Bachs berühmter Orgelchoral „Schmücke dich, o liebe Seele“ entstand bereits während seiner Amtszeit als Hoforganist in Weimar (1708/17). In den letzten Lebensjahren überarbeitete der Meister zahlreiche Choralvorspiele aus seiner Jugend- und frühen Meisterzeit und legte unter anderem die große Handschrift der Siebzehn Choräle „von verschiedener Art“ an, in die auch die Bearbeitung von „Schmücke dich, o liebe Seele“ Eingang fand. Die diesem Orgelchoral zugrundeliegende Liedmelodie komponierte der Berliner Nikolaikantor Johann Crüger 1649 auf einen Text des Gubener Rechtsanwaltes und Bürgermeisters Johann Franck.

Bachs Orgelchoral ist durchaus konservativ gestaltet – die Chormelodie wird von der rechten Hand, separat registriert, gespielt, die Zeilenzwischenpiele sind aus der Kopfzeile des Liedes entwickelt und motivisch vereinheitlicht. Bach deutet den Choraltext nicht zeilenweise-detailliert aus (was die Form des Orgelchorals ohnehin sprengen würde), sondern gießt den Textgehalt gleichsam in ein musikalisches Bild, das besondere Geheimnis des Heiligen Abendmahles meditierend, in dem Christus sich uns hingibt in der Gestalt von Brot und Wein: „Nehmt und esst, dies ist mein Leib. – Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, tut dies, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.“ (vgl. Mk 14, 22ff. und 1. Kor 11, 23ff.)

MAX REGER: FANTASIE UND FUGE D-MOLL OP. 135B

Am 29.10.1914 schrieb Reger an seinen Freund Karl Straube (der als Leipziger Thomasorganist sein enger Vertrauter war und zahlreiche von Regers Orgelwerken zur Uraufführung brachte): „Ein neues großes Orgelwerk 'kristallisiert' sich“, im Mai 1915

schickte Reger dann das fertige Manuskript an den Verleger Simrock und kommentierte das neue Opus mit den tröstenden Worten: „... ein Orgelwerk größten Stils – aber nicht zu lang –!“

Die Fantasie ist durch vehemente Stimmungsumschwünge geprägt, für die Reger die auf der damals modernen pneumatischen Orgel bereitgestellten Spielhilfen wie Registercrescendo, freie Kombinationen und diverse Abschalter in seine musikalische Konzeption einbezieht. Die Fuge dagegen ist als ein machtvolles Anwachsen des Klanges vom Pianissimo bis zum Tutti gestaltet, das lediglich unterbrochen wird durch die Einführung eines zweiten, bewegteren Themas, mit dem die Ausgangsgestalt am Schluss dann kombiniert erscheint.

IM PORTRÄT

JEREMY JOSEPH

Jeremy Joseph ist neben seiner Lehrtätigkeit an der Musikuniversität Wien – seit 2019 hat er hier eine Professur für Orgel und Improvisation inne – als Organist der Wiener Hofburgkapelle und international als Orgelsolist und Cembalist tätig. Er wurde in Südafrika geboren und erhielt hier auch seine erste musikalische Ausbildung. Nach Privatunterricht bei Hans Fagius in Kopenhagen studierte er bei Martin Haselböck an der Musikhochschule Lübeck und bei Jürgen Essl an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. 1999 gewann er den Internationalen Gottfried-Silbermann-Orgelwettbewerb in Freiberg.

Zahlreiche Auftritte führten Jeremy Joseph als Solist durch ganz Europa zu Festivals und Veranstaltungsorten wie zum Beispiel dem Schleswig-Holstein Musik Festival, der Internationalen Orgelwoche Nürnberg, dem Tallinn International Organ Festival, in die Elbphilharmonie Hamburg, das Gewandhaus Leipzig, den Wiener Musikverein und ins Wiener Konzerthaus, in den Tschaikowsky-Saal Moskau sowie nach Hong-Kong, Seoul, Mexiko, Brasilien, Argentinien und in die USA.

Als Continuo-Spieler tritt er mit Ensembles wie dem Orchester Wiener Akademie, dem Freiburger Barockorchester, dem Kammerorchester Basel und dem Balthasar-Neumann-Ensemble auf.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de